

Zu diesem Heft

Das erste Tolkien Seminar, das am 24. und 25. April 2004 in Köln stattfand, stand unter dem Titel »Tolkien und seine Deutungen« und wollte damit zum einen auf die Vielfältigkeit und Bandbreite des Tolkien'schen Werkes bzw. seiner Deutungen aufmerksam machen und zum anderen einen Beitrag zur weiteren interdisziplinären wissenschaftlichen Forschung zu Tolkien leisten, insofern aus verschiedensten Gebieten Deutungen des Tolkienschen Werkes erfolgt sind, deren Beachtung und Weiterführung lohnt. Die dort gehaltenen Vorträge können nun nachgelesen und die Auseinandersetzung mit ihnen gesucht werden. Die Aufsätze folgen aus inhaltlichen Gründen nicht der chronologischen Reihenfolge des Seminars.

Den Beginn macht Marcel Bülles mit einer Standortbestimmung der Tolkienforschung, indem er nicht nur die gegenwärtige Situation der Tolkienforschung beschreibt, sondern vor allem auf Desiderata hinweist (z. B. die Auseinandersetzung mit den Lesern oder eine genauere literarische Einordnung von *The Lord of the Rings*) und die Frage behandelt, wie und unter welchen Vorzeichen künftige Forschung dazu beitragen kann, dass Tolkien in akademischen Kreisen intensiver behandelt wird. Dazu gehört z. B. die gute Kenntnis nicht nur des zeitgenössischen Hintergrundes sondern auch der eigenen Perspektive oder der veröffentlichten Kritik und Sekundärliteratur.

Oliver Bidlo untersucht in seinem Aufsatz einige grundsätzliche literaturwissenschaftliche Aspekte der Forschung. Dabei setzt er sich mit Tolkiens Aussage auseinander, *The Lord of the Rings* sei weder allegorisch noch aktuell, und versucht auf der Basis eines hermeneutischen Allegoriebegriffs zu zeigen, wieso diese nicht zutrifft. Damit verbunden macht Bidlo deutlich, welche methodologischen Vorgaben grundsätzlich zu beachten sind.

Den Reigen der fachspezifischen Aufsätze eröffnet Thomas Honegger, indem er in die mediävistische Tolkienforschung einführt. Hierzu verweist er zunächst darauf, dass *The Lord of the Rings* mit literaturwissenschaftlichen Untersuchungen allein nicht beizukommen ist, weshalb Tolkiens Biographie zu Rate gezogen werden kann, aus der sich die Daseinsberechtigung einer »interpretatio mediaevalia« herleitet. Eine solche besteht aus mehreren Ebenen, so können einzelne Parallelen, aber auch Motive wie das »Wassailing« oder (nicht mehr auf der reinen Text-Ebene) die Art der Zeitwahrnehmung untersucht und so vielfältige intertextuelle Bezüge aufgedeckt werden.

Einen damit durchaus vergleichbaren Interpretationsansatz, nämlich die »interpretatio christiana« stellt der nächste Artikel von Thomas Fornet-Ponse dar, der zunächst auf die Biographie und einige Aussagen Tolkiens eingeht, von denen sich eine christliche Interpretation motiviert bzw. legitimiert, und anschließend auf einige Positionen verweist, die Tolkiens Werk nur aus christlicher

Sicht legitim interpretiert sehen. Ferner setzt er sich mit ernst zu nehmenden Analysen der christlichen Inhalte bzw. des christlichen Hintergrunds auseinander und abschließend erläutert er, wie darüber hinaus eine theologische Rezeption ansetzen und worin sie bestehen kann.

Von der Theologie zur Philosophie kommen wir mit Frank Weinreichs Aufsatz zur Willensfreiheit. Dabei weist er auf die grundlegende Bedeutung der Willensfreiheit für jedwede Ethik (und damit eines Konzeptes von Gut und Böse) hin, und geht auf die beiden grundlegenden Probleme (das logische und das theologische) ein, die in der heutigen Diskussion um Willensfreiheit zentral sind. Darauf aufbauend untersucht er, wie Willensfreiheit in Tolkiens Werk erscheint, und vergleicht dies mit den Positionen des Erasmus von Rotterdam sowie Martin Luthers, wobei er eine Nähe von Tolkien zu Erasmus ausmacht.

In den Bereich der Übersetzungswissenschaft entführt uns Rainer Nagel, der in einem sehr gründlichen Vergleich der beiden deutschen Übersetzungen von *The Lord of the Rings* die diesen zugrundeliegenden Übersetzungsstrategien und die mit diesen zusammenhängenden Interpretationen darlegt. Dabei macht er nicht nur deutlich, wie konsequent das jeweilige Konzept durchgetragen worden ist, sondern auch, in welchen Punkten welche Übersetzung die dem Text bzw. der (ausdrücklich geäußerten) Autorenintention entsprechendere gewählt hat.

Mit dem Artikel von Alexandra Velten schließt die Dokumentation des Tolkien Seminars. Sie untersucht die Texte der Filmmusik der von Peter Jackson inszenierten Adaption. Dazu stellt sie die Texte im Überblick dar, untersucht sie bezüglich ihres jeweiligen Inhalts und ihrer Form und stellt gleichzeitig die Frage, ob sie als adäquat zu Tolkiens Werk angesehen werden können oder nicht. Ferner kann sie bedeutende Parallelen zwischen der Funktion nicht-englischer Texte im Buch sowie in den Filmen aufzeigen.

Einen weiteren Beitrag aus philosophischer Sicht stellt der Aufsatz von Gregor Raddatz dar. In ihm untersucht er, ausgehend von Hegels spekulativer und Adornos negativer Dialektik sowie der Ethik des Anderen von Lévinas, den Prozess, den Frodo im Verlauf seiner Reise durchmacht. Dazu greift er mit Adorno und Lévinas auf die mythischen Figuren Odysseus und Abraham zurück, wobei er große Ähnlichkeiten zwischen Abraham und Frodo sieht und so auch darauf hinweist, dass Frodos Tun mit einer zutiefst jüdisch-christlichen Ethik übereinstimmt.

Abschließend stellt Stefan Rösch sein Dissertationsvorhaben vor, in dem er die Vermarktung von Drehorten großer Kinoproduktionen durch Tourismusorganisationen untersucht und dabei auch die Filme von Peter Jackson behandelt.